

13/1. Pius XII. † im Echo jüdischer Nachrufe

Der Tod des Papstes Pius XII. hat auch in der jüdischen Welt große Anteilnahme hervorgerufen. In den Beileidskundgebungen kam immer wieder zum Ausdruck, wie sehr Pius XII. sich um die Verfolgten angenommen hat. Die israelischen Zeitungen, die ausführlich über den Tod des Papstes berichteten, brachten die Trauerkundgebungen des Präsidenten und des Außenministers.

Der israelische Außenminister, Frau Golda Meir, war die erste, die den Tod des Papstes von der Tribüne der Vollversammlung der Vereinten Nationen beklagte: Sie sagte: „Als für unser Volk im Jahrzehnt des Naziterrors das furchtbare Martyrium anbrach, erhob der Papst seine Stimme zur Verurteilung der Verfolger und in Barmherzigkeit für die Opfer.“

Präsident Ben Zwi übermittelte über den israelischen Botschafter in Rom Kardinal Tisserant den Ausdruck seiner Trauer.

Der Oberrabbiner Dr. Herzog, Jerusalem, telegraphierte nach Rom: „... die Katholiken stehen in ihrer Trauer um diesen Verlust nicht allein...“

An einem Gedenkgottesdienst für Papst Pius XII. in Nazareth, bei dem der griechisch-katholische Erzbischof George Hakim die Trauerpredigt hielt, nahmen der israelische Militärgouverneur von Galiläa, der Regierungsvertreter des Bezirkes, der griechische Metropolit Isidorus, Behördenvertreter und bekannte Persönlichkeiten teil.

In einem Beileidsschreiben an Msgr. Tardini im vatikanischen Staatssekretariat schrieb Dr. Nahum Goldmann, der Präsident des Jüdischen Weltkongresses: Der Jüdische Weltkongreß teile die tiefe Trauer aller Menschen guten Willens, die die Menschheit durch den Verlust dieses großen geistigen Führers erlitten hat, dessen unablässige Bemühungen für die Sache des Friedens und der Sicherung unantastbarer Rechte der menschlichen Persönlichkeit zahllosen Menschen, gleich welchen Glaubens und welcher Rasse, eine Quelle der Inspiration bleiben werden. „Mit besonderer Dankbarkeit erinnern wir uns all dessen, was er für die verfolgten Juden in einer der schwersten Prüfungen ihrer Geschichte getan hat...“

Der Zentralrat der Juden in Deutschland sowie die Rabbinat in der Bundesrepublik haben dem päpstlichen Nuntius und dem Kölner Kardinal Frings telegrafisch die herzliche Anteilnahme der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland zum Tode Papst Pius XII. übermittelt.

13/2a) „Der Papst und die Juden“

In der deutsch-jüdischen Halbmonatsschrift „DAS ECHO“ (IX/190 [La Paz, 15. 10. 1958], S. 1) erschien unter dieser Überschrift ein Beitrag des Chefredakteurs Ludwig K. Stargardt, aus dem die wichtigsten Sätze folgen mögen.

... Es dürfte sicher sein, daß Papst Pius XII. mehr für die naziverfolgten Juden tat, als man weiß. Den Dank für seine wahrhaft christliche und menschliche Leistung weist er damit zurück: „Die Kirche bietet Hilfe und Schutz, wann immer notwendig und möglich, wobei sie keine Unterschiede von Religion und Nationalität kennt. Was die Juden anbelangt, so verdienen sie im besonderen Maße unsere Hochachtung als die Opfer bestialischer Verfolgung durch den Nationalsozialismus, welche an die Christenverfolgung vor siebzehn Jahrhunderten gemahnt. Die Juden, die von den Hitlerhorden hingeschlachtet wurden, waren Märtyrer nicht weniger als die Christen, die von den Heiden niedergemacht wurden.“

Wie klar Papst Pius die Bindungen zwischen Christentum und Judentum sah, beweisen seine folgenden Worte: „Die Kirche verdankt ihre Grundlage drei Juden: Jesus, St. Petrus (der erste Papst) und Saulus, der später St. Paulus wurde.“

1 Der Oberrabbiner Roms, Dr. E. Tor erklärte: „... daß das Judentum für alle Zeiten sich an all das erinnern wird, was die katholische Kirche im Zweiten Weltkrieg nach den Weisungen des Papstes getan hat...“

13/2b) „In der Stunde der Dunkelheit“

Papst Pius XII., die Juden und Hitler

Von Kurt R. Grossmann, Referent für Wiedergutmachungsfragen bei der Jewish Agency, New York

Dem „Rheinischen Merkur“ 13/44 (Köln, 31. 10. 1958) entnehmen wir aus dem genannten Beitrag die folgenden Abschnitte:

Als im Jahre 1943 Italiens Kriegsschicksal immer mehr erkennbar wurde, ahnte man, daß in dem von den Italienern besetzten Teil Südfrankreichs die damals dort ungeschoren lebenden 30-000 Juden in die Gefahr kommen würden, von den nachrückenden Naziarmeen verhaftet zu werden, um, wie Millionen anderer ihrer Schicksalsgenossen, ebenfalls zur Generalliquidierung nach dem Osten abtransportiert zu werden. Angelo Donati, Jude, Direktor der Französisch-Italienischen Kreditbank in Nizza, „eine Persönlichkeit großen Formats und ein Mann von bedeutender Intelligenz und Mut“, hatte unter den katholischen Geistlichen seine Freunde. Unter ihnen waren Pater Bremont und Lo Spinoso, Vertreter der italienischen Zivilbehörden, denen er den Plan unterbreitete, diese 30 000 Kinder Israels noch vor dem Einmarsch der Deutschen nach Nordafrika zu bringen, um sie auf diese Weise zu retten. Um dies zu bewerkstelligen, wandte man sich an Pater Benoit, jenen „Botschafter der Juden“, dessen große Taten für die Rettung der Juden in die Geschichte eingegangen sind (s. u. S. 97). P. Benoit war der Ansicht, daß dieser Plan nur durchführbar sei, wenn die italienischen Behörden Transportmittel für die Juden zur Verfügung stellten. Um auf sie Einfluß zu nehmen, mußte der Papst selbst seine Zustimmung geben, damit die Verhandlungen mit seiner Autorität geführt werden konnten.

Am 16. Juli 1943 wurde P. Benoit von Pius XII. empfangen. Er machte den Heiligen Vater darauf aufmerksam, daß die Italiener sich aus Südfrankreich zurückziehen begännen und die Deutschen bereits in der Nähe von Nizza seien, womit die allein in diesem Bezirk lebenden 8 000 bis 10 000 Juden schwer gefährdet seien. Was würde mit ihnen und den weiteren 20 000 in Südfrankreich befindlichen Juden geschehen, wenn sie in Italien Zuflucht suchten, falls die Deutschen ganz Frankreich besetzen sollten? Dann erläuterte P. Benoit dem Heiligen Vater den Donati-Plan im einzelnen, ebenso die Übereinkommen, die mit den britischen und amerikanischen Behörden mit seiner Hilfe bereits getroffen waren. Würde der Papst die Vertreter des Vatikans in London und Washington instruieren, dem Projekt ihre aktive Unterstützung zu geben? Würde er P. Benoit gestatten, Donati dem päpstlichen Staatssekretär vorzustellen, so daß dieser die Angelegenheit unmittelbar mit den italienischen Behörden diskutieren könnte?

Der Papst reagierte positiv auf diese Bitte, denn am 7. August 1943 schrieb Donati hocherfreut an P. Benoit: „Ich bin gestern nach Nizza zurückgekehrt und fand Ihre Postkarte in San Remo vor... Angesichts des großen Interesses, das der Heilige Vater in der Audienz mit Ihnen bezüglich der Juden zeigte, muß ich Sie darüber informieren, daß die Angelegenheit offiziell von der Nizza-Delegation mit dem Außenminister diskutiert wurde“, und er bedankte sich dafür, daß die Apostolischen Nuntiatoren positiv in das Geschehen zur Rettung der 30 000 Juden eingegriffen hatten. Leider konnte das Projekt wegen der dann in Italien einsetzenden Ereignisse nicht mehr verwirklicht werden.

Wenn in diesen Wochen anläßlich des Hinscheidens Pius' XII. jüdische Persönlichkeiten immer wieder ihren Dank für das, was der Vatikan für die Juden getan hat, abgestattet haben, so haben sie sicherlich an dieses Eingreifen gedacht, aber auch eine Reihe anderer Tatsachen im Auge gehabt. Während der letzten kritischen Kriegsjahre, als die Deutschen Italien be-

setzten, wurden das Vatikangebiet wie auch die ihm unterstehenden Kirchen Roms, die nach internationalem Recht als neutral gelten, auf Anordnung des Papstes als Freistätte geöffnet. Jeder Jude aus irgendeinem Lande, dem es gelang, den Vatikan zu erreichen, wurde unbefragt hereingelassen und dadurch der Verfolgung durch die Nationalsozialisten entzogen. Die päpstlichen Nuntien in verschiedenen Ländern stellten großzügig „Schutzpässe“ für von den Nazis bedrohte Juden aus und nahmen sie so in den Rechtsbereich des Vatikans auf...

Oft ist die Frage, auch von jüdischer Seite, gestellt worden, ob der Papst nicht mehr zur Rettung der Juden hätte tun können, als getan worden ist. Daß die katholische Kirche besonders jüdischen Kindern geholfen hat, zu entkommen, ist eine historisch unumstrittene Tatsache. Die Taten des Paters Benoit und die Gertrud Luckners in Deutschland oder die Aktivität der französischen Katholiken wären nicht möglich gewesen ohne die praktische Hilfe katholischer Geistlicher, die damit ihre Freiheit, ja ihr Leben aufs Spiel setzten. Ungefähr 15 000 unglückliche jüdische Kinder aus Frankreich wurden in die Vernichtungslager transportiert; aber es ist andererseits ein Faktum, daß etwa 12 000 Kinder durch die katholische Geistlichkeit gerettet wurden. Unter ihnen sind, 4 000 illegal über die Schweizer und die spanische Grenze in Sicherheit gelangt, während 8 000 in Frankreich blieben und dort verborgen lebten. Sie verdanken ihr Leben und die Erhaltung ihrer Gesundheit der Aufopferung von Mitgliedern der christlichen Kirche, unter denen auf katholischer Seite vor allem P. Chaillot und die Mitglieder des Ordens der Pères de Sion zu nennen sind. Mit bewundernswerter Geduld und uneingeschränkter Hingabe organisierten P. Chaillot und seine vielen Mitbrüder, wie P. Marcel Leroux, die Rettungsaktionen. Viele ihrer Taten und die anderer sind in meinem Buch „Die unbesungenen Helden“ festgehalten (s. u. S. 112). Wenn im Jahre 1945 der damalige Generalsekretär des Jüdischen Weltkongresses, A. Leon Kubowitzki, dem Papst in Privataudienz den Dank für die Rettung der jüdischen Kinder aussprach, so war dieser Besuch damals schon von der Sorge begleitet, daß die Rückkehr dieser in katholischen Familien und Heimen befindlichen Kinder zu ihren jüdischen Verwandten und in die jüdische Umgebung vielleicht kein einfacher Prozeß sein würde. Damals gab der Heilige Vater Dr. Kubowitzki die Versicherung, daß in dieser delikaten Angelegenheit nach den Regeln der Menschlichkeit großzügig verfahren werden würde; und in der Tat ist auch bis auf den berühmten Fall Finaly in Frankreich die Rückkehr der Tausende von jüdischen Kindern aus katholischen Heimen zu ihren Verwandten oder Eltern fast reibungslos erfolgt. Dieser humanitäre Akt ist vielleicht eine der größten Taten des verstorbenen Papstes.

Die Juden sind dafür dankbar, daß in der Zeit ihrer größten Verfolgung die Erkenntnis sich durchsetzte, daß der Streit zwischen Christentum und Judentum seinen Sinn verloren hat und Juden und Christen gemeinsam für die Verteidigung der auf den Glauben an den Schöpfergott gegründeten Zivilisation zu kämpfen haben. Daß Papst Pius XII. diese Erkenntnisse hatte und für sie eintrat, ist in jenen dunklen Tagen ein Licht der Hoffnung gewesen, was die Juden gewiß nicht vergessen werden.

13/2c) Papst Pius XII. und die Juden

Der Wiener jüdischen Monatschrift „Neue Welt“ X/51/52 (November 1958), S. 2, entnehmen wir einige Abschnitte aus einem Beitrag:

... im Folgenden veröffentlichen wir einen Bericht über eine bezeichnende Episode, wie Pius XII. für die slowakischen Juden intervenierte.

Während des zweiten Weltkrieges hat der jüngst verstorbene Papst Pius XII. für die slowakischen Juden interveniert. Ludwig Kastner, der bei den damaligen Verhandlungen zu tun hatte, verdanken wir die hier veröffentlichte Photokopie eines Schreibens der Nuntiatur, die aus dem Archiv der seinerzeitigen Widerstandsbewegung in Istanbul stammt.

Die Widerstandsbewegung hatte sich durch den damaligen Nuntius Monsignore Roncalli an Papst Pius XII. gewendet, um einen Schutz für die noch in der Slowakei versteckten Juden zu erreichen. Deren Existenz war weitestgehend davon abhängig, ob die bäuerliche Bevölkerung sie mit Lebensmitteln versorgen werden. Laut den Informationen, die dem Komitee der Widerstandsbewegung zukamen, befanden sich viele Juden in den Wäldern zwischen Lipt. Sv. Mikulas und des Tatragebirges in Richtung Polen.

Als sich anfangs September 1944 die Truppen der alliierten Armeen der Tschechoslowakei näherten — in diesen waren Juden in großer Zahl, ebenso unter den Partisanen, die in der oberen Slowakei operierten — bekam die Partisanenabteilung des Komitees für Flüchtlinge und Emigranten in Istanbul Nachricht über eine Rede des damaligen Propaganda-Ministers Tido Gaspar und über seine Drohung, die noch vorhandenen Juden auszurotten.

Es wurde beschlossen, den Nuntius Monsignore Roncalli aufzusuchen. Dieser erklärte sich bereit, eine Abordnung in der Sommerresidenz auf der Insel Büyü Ada zu empfangen. Die Delegation bestand aus Ludwig Kastner, Dr. Jacob Griffel und Henry Wappenstein. Seitens der spaniolischen Gemeinde Istanbul wurde die Audienz durch einen Herrn Medina vorbereitet. Die Unterredung wurde teilweise hebräisch geführt. Monsignore Roncalli sandte sofort einen drahlischen Bericht an die Staatskanzlei des Vatikans, welche die Bitte enthielt, den Papst zu informieren.

Wir veröffentlichen anschließend eine Übersetzung der Antwort:

Istanbul, 10. Oktober 1944

Sehr geehrter Herr Kastner,

ich werde von seiner Exzellenz, dem Apostolischen Nuntius, beauftragt, Sie zu informieren, daß er — folgend seiner telegraphischen Empfehlung an den Vatikan zugunsten der Juden in der Slowakei — die folgende Antwort des Päpstlichen Staatssekretariats erhalten hat: „Die gewünschten Schritte wurden sofort unternommen: der Heilige Stuhl wird fortfahren, alles in seiner Macht stehende zugunsten der Mitglieder der jüdischen Rasse in der Slowakei zu tun.“ (Das Telegramm ist datiert mit 21. September 1944.)

Sofort nach Erhalt des Telegrammes habe ich die Information meinem Freund Schwarz weitergegeben, dessen guten Diensten ich auch die Ablieferung dieses Briefes anvertraue, da ich Ihre genaue Adresse nicht weiß.

Mit dem Ausdruck herzlicher Gefühle verbleibe ich, sehr geehrter Herr Kastner,

Ihr
(gezeichnet)
Thomas Ryan
Attaché

13/2d) Papst Pius XII. als Gegner des Nationalsozialismus Seine Hilfsaktionen für die Juden

Aus der in New York erscheinenden deutsch-jüdischen Wochenzeitung „Aufbau“ (XXIV/42, 17. 10. 1958) bringen wir auszugsweise einen weiteren instruktiven Beitrag:

... Neben der Verdammung des Nationalsozialismus durch Pius XII. stand seine aktive Hilfstätigkeit durch die Aufnahme deutscher Juden zur Archivarbeit im Vatikan. Aufnahme von jüdischen Flüchtlingen, darunter vielen Kindern, in Klöstern und katholischen Hospitälern, Protestaktionen der Kurie bei den nationalsozialistischen Auslandsvertretungen und im Auswärtigen Amt in Berlin gegen die Unmenschlichkeiten in den Konzentrationslagern, und viele andere humanitäre und diplomatische Schritte¹.

¹ Z. B. u. a. 1934 brachte der Papst zum Ausdruck, daß das nationalsozialistische Regime nicht das Ende einer revolutionären Epoche, sondern der Anfang von Massenmorden sei. Es ist bekannt, daß er General Franco in Madrid drängte, Juden aufzunehmen. 1943 Protestnote an den damaligen Außenminister Ribbentrop, die angeblich „ungeöffnet“ zurückgegeben wurde. Im Juli 1944 intervenierte der Papst aufs neue wegen der Behandlung der Insassen der Konzentrationslager. Er erhielt darauf zur Antwort, er habe sich offenbar für die amerikanische Propaganda mißbrauchen lassen (s. u.!).

Niemals während der zwölf Jahre des nationalsozialistischen Regimes hat Pius XII. seine Bemühungen erlahmen lassen; obwohl Staatssekretäre und andere Funktionäre des Ribbentropschen Auswärtigen Amtes den päpstlichen *Nuntius Orsenigo* in Berlin, wie die Akten beweisen, laufend mit ihren unwahren Angaben *hintergangen haben*. Die diplomatische Nichtachtung und Beleidigung des Heiligen Stuhles erreichte ihren Höhepunkt, als eine Protestnote des Vatikans im Jahre 1943 vom Auswärtigen Amt „*ungeöffnet*“ zurückgegeben wurde, nachdem man im AA den Umschlag *heimlich* aufgemacht und wieder zugeklebt hatte, weil man offenbar auf die Vorstellungen des Heiligen Vaters nicht einmal eine geeignete Lüge finden konnte. Als Pius XII. im Juli 1944 auf Bitten Roosevelts die Naziregierung erneut aufforderte, die Konzentrationslager-Insassen in den besetzten Gebieten wenigstens nach den Vorschriften der Genfer Konvention zu behandeln, erwiderte der damalige Staatssekretär *Gustav Adolf Steengracht von Moyland* dem Nuntius, daß er „diese Einmischung nicht verstehe, und daß es sich hier offensichtlich um einen Fall handle, wo der Vatikan für amerikanische Propaganda mißbraucht würde“.

... Als 1933 die ersten Verhaftungen von Gegnern des Nationalsozialismus und von Juden einsetzten, folgten auf Veranlassung des damaligen Kardinalstaatssekretärs viele ernste Proteste bei den Nazibehörden. Als am 30. Juni 1934 der Leiter der „Katholischen Aktion“ Berlin, Dr. Erich *Klausener*, mein ehemaliger Ministerialdirektor im Preussischen Innenministerium, ermordet wurde, brachte Pacelli klar zum Ausdruck, daß das „nicht das Ende einer revolutionären Epoche“, sondern der *Anfang von Massenmorden* sei. Besonders entsetzt war er nach der Ermordung des ihm gut bekannten Berliner Dompfropstes *Bernhard Lichtenberg*, der u. a. wegen seiner Gebete für die Juden 1941 verhaftet worden war [und auf dem Weg nach Dachau am 5. 11. 1943 starb. Red. des Rundbriefs].

Die nationalsozialistische Regierung „dankte“ Pius XII. seine Haltung durch Veröffentlichung gemeinster und schmutzigster Karikaturen im „Angriff“ und im „Schwarzen Korps“. Der in Nürnberg 1946 hingerichtete „Reichsleiter“ *Alfred Rosenberg*, mystischer „Philosoph“ des Nationalsozialismus, argumentierte 1940: „Unser Gegner im Vatikan weiß, daß ein Weltanschauungskampf losgebrochen ist. Der Kampf gegen Rom wird nach einem deutschen Siege seinem Ende entgegengeführt.“

... Als nach dem Sturz Mussolinis Rom unter nationalsozialistischer Verwaltung stand, tat Pius XII. alles Menschenmögliche, um die *Juden Roms* zu retten. Viele von ihnen verdanken dem Vatikan ihr Leben. Zu dieser Zeit tauchte im Parteisekretariat des „Reichsleiters“ *Martin Bormann* (dessen ältester Sohn jetzt Priester wurde) die Idee auf, den Papst aus Rom zu entführen und ihn irgendwo im besetzten Gebiet als Geisel sicherzustellen. Pius XII. hörte von diesen Plänen, blieb selbstverständlich in Rom und rettete durch sein Verbleiben in der Heiligen Stadt diese vor der Zerstörung. *Hitler* schreckte aus bisher nicht belegten Gründen davor zurück, einen Befehl zur Zerstörung Roms zu geben, solange der Papst dort war.

Trotz aller seiner unendlichen Güte hat Pius XII. stets den Standpunkt vertreten, daß die Mörder von Juden, Katholiken und andern Gegnern totalitärer Regime für ihre Taten vor der *irdischen Gerechtigkeit* verantwortlich seien. Dies hat er in zahlreichen Gesprächen und privaten Audienzen zum Ausdruck gebracht, die seit 1945 über die Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse, Wiedergutmachung und ähnliche Fragen geführt wurden.

Bereits 1945 ging der bekannte Jesuitenpater *Edmund Walsh* von der Georgetown University in Washington für die amerikanische Anklagebehörde nach Rom, um Material zu erbitten. Als später durch den früheren deutschen Zentrumsabgeordneten, Prälaten *Ludwig Kaas*, der in Rom lebte, Pius XII. Dokumente über die Mitwirkung Ribbentropscher Diplomaten an der „Endlösung“ der Judenfrage vorgelegt wurden, war

er besonders über die Mitwirkung solcher Personen erschüttert, die er früher anders beurteilt hatte.

Pius XII. hat, dies muß im Interesse der historischen Wahrheit gegenüber gewissen Geschichtsklitterungen festgestellt werden, niemals darum gebeten, irgendeine Person zu schonen, die auch nur im entferntesten an den Verbrechen gegen Juden oder andere beteiligt gewesen war. Auch während privater Audienzen in den letzten Jahren hat er sich über die Fragen berichten lassen.

Unter den Untaten des Krieges und späterer Weltkonflikte hat Pius XII. bis zu seinem Tode tief gelitten. Niemals hat er es verwunden, daß seine Bemühungen vor und während des zweiten Weltkrieges — an denen übrigens Prälat *Kaas*, Dr. *Josef Müller* und Pater *Robert Leiber* beteiligt waren — keinen Erfolg hatten. Gerade weil er das Deutschland ohne Hitler wie kaum ein anderer Papst vor ihm liebte, hat er alles in seiner Macht Stehende getan, um das Ende des Hitlerregimes zu beschleunigen.

R. M. W. Kempner

13/3) Einige Auszüge aus zahlreichen privaten Schreiben jüdischer israelischer Freunde:

Aus Haifa schreibt mir E. A.:

„... Welche Lücke hat sein Ableben gerissen. Mit ihm ist wieder eine der wenigen großen Persönlichkeiten unserer daran so armen Zeit von uns gegangen...“

E. P. aus Tel Aviv vom 12. 10. 1958:

„... Inzwischen hat auch hier die Trauer um das Scheiden des Heiligen Vaters ernstes Echo gefunden und die Zeitungen sind voll von Zeichen seiner gütigen und menschlichen Entscheidungen. Möge auch sein Nachfolger gesegnet sein. Die Welt ist so unruhig und benötigt viel weise Güte...“

Dr. M. Elk, Direktor der Leo-Baeck-Schule, Haifa (früher Rabbiner in Stettin), schreibt mir vom 9. 11. 1958:

„... Anlässlich des Hinganges des Papstes und der Wahl eines neuen Oberhauptes der katholischen Kirche ist uns allen wieder zum Bewußtsein gekommen, welch große geistige, Völker und Rassen verbindende Kraft in der katholischen Kirche liegt. Um so mehr ist es unser tiefer Wunsch, daß die Kirche das Recht unseres Volkes in unserm Land anerkennt, wie wir die Rechte eines jeden einzelnen in seinem Glauben und seiner Überzeugung anerkennen wollen. Ich danke Ihnen, daß Sie eine von denen sind, die die Brücken in dieser Hinsicht schlagen. Ich für meine Person bemühe mich, zumindestens auf dem Gebiete der Erziehung, den Geist des Verständnisses jeder wahren und tiefen Überzeugung einzuflößen...“

13/4) Vor der Wahl des neuen Papstes

Von Ben Bunim

Der Tel Aviver deutschsprachigen Wochenschrift des Mitteleuropäischen Kreises der Progressiven Partei *Hakidmuk* (11/546) vom 24. Oktober 1958 entnehmen wir den folgenden Auszug:

Im 13. Jahrhundert soll der Papst in Rom den Dominikaner-Pater *Ezzelino* als seinen Botschafter zu *Baichu*, dem Vizekönig des Mongolen-Khans in Kleinasien, entsandt haben. Als er sich vorstellte: „Ich bin der Sendling des Papstes, der hoch über allen Königen und Fürsten der Welt steht und von ihnen als ihr Herr und Vater verehrt wird“, da brach ein höllisches Gelächter am Hofe des Mongolen aus. „Wie viele Länder hat er erobert, wie viele Völker unterworfen? War sein Name gefürchtet zwischen den westlichen und östlichen Ozeanen wie jener der großen Mongolenherrscher?“ — fragten die Zuhörer.

Sechs Jahrhunderte später stellte der große Herrscher im Kreml *Josef Stalin* die gleiche Frage, als man ihm über die Haltung des Vatikans zu den europäischen Problemen berichtete: „Und wie viele Divisionen hat der Papst?“ Die gleiche souveräne Verachtung der materialistischen Machtmenschen gegen das Haupt einer geistig-politischen Macht sollen die Führer der Nazis zum Ausdruck gebracht haben.

Die Kirche im Kampf gegen den Materialismus

Dabei hat man im Kreml sowohl als auch in Berchtesgaden gerade während der Regierungszeit des jetzt verschiedenen Papstes Pius XII. erlebt, daß nirgends ein so starker, unüberwindlicher Widerstand den materialistischen Lehren der Rassen- und der Klassenfanatiker entgegentrat wie innerhalb der katholischen Kirche. Die Enzyklika „Mit brennender Sorge“, die Papst Pius XI. unter aktiver Mitarbeit seines engsten Beraters auf diesem Gebiet, eben seines späteren Nachfolgers, des damaligen Kardinals Pacelli, gegen die Nazis richtete, war eine schwerere und wirksamere Waffe gegen sie als manche Feuerinstrumente, die nicht rechtzeitig in Aktion gesetzt wurden.

Papst Pius XII. als Diplomat und Reformator

In gleicher Weise hat Papst Pius XII. den Kampf gegen die materialistischen Lehren des Weltkommunismus aufgenommen und ist, wo die Kirche und ihre Würdenträger angegriffen und in ihrer Tätigkeit behindert wurden, selbst vor der Exkommunizierung der verantwortlichen Staatsmänner wie etwa des Marshalls Tito nicht zurückgeschreckt... Aber nicht nur mit Hirtenbriefen und gewiß nicht in erster Linie mit dem Bannfluch hat der letzte Papst gewirkt, der als einer der großen Diplomaten und Reformatoren in die Geschichte der katholischen Kirche eingeht. Seine unaufhörlichen Bemühungen um die Wiederherstellung und Erhaltung des Weltfriedens in gefährvollster Zeit, seine wirksamen Maßnahmen zur Rettung unzähliger Verfolgter, unter ihnen auch vieler Juden, waren ebenso bedeutungsvoll wie seine erfolgreichen Aktionen für die Verbreitung des katholischen Glaubens in der Welt, dessen geistiger und politischer Einfluß heute größer ist als seit vielen Jahrzehnten. Die Beschränkungen, die der katholischen Kirche in Osteuropa auferlegt wurden und die dort zu einem Rückgang ihres Einflusses geführt haben, mit dem sie sich noch längst nicht abgefunden hat, wurden mehr als ausgeglichen durch den geradezu stürmischen Vormarsch des Katholizismus, vor allem in den USA, in Japan und in Afrika.

Es ist schwer, mit wenigen Strichen das Bild einer so reichen Persönlichkeit wie der des Papstes Pius XII. und einer so ereignisreichen Regierungszeit wie der seinen zu zeichnen... Im Stil seiner Regierung war Pius XII. viel moderner als seine Vorgänger. Er, der als erster Papst persönlich die Schreibmaschine benutzte, hat in wirkungsvoller Weise das Radio in den Dienst der Kirche gestellt, und ein zweites Mittel seiner politisch-öffentlichen Wirksamkeit waren die ungeheuer zahlreichen Audienzen, die er den verschiedenartigsten Personen und Gruppen gewährte, so daß während seiner Regierungszeit vermutlich mehr Besucher im Vatikan empfangen wurden als zur Zeit aller seiner 260 Vorgänger zusammen.

Auf der anderen Seite aber hat Pius XII. durchaus nicht versucht, den Geist des Katholizismus zu verwässern, um

ihn einer modernen, „aufgeklärten“ Welt genehmer zu gestalten...

Wie auch immer die Wahl ausfallen möge, von ihrem Ausgang wird für die politische, soziale und geistige Zukunft der Menschheit viel abhängen, und nicht zuletzt für die Gestaltung der Dinge in unserer Region und unserem Lande, mit dem die Christenheit so tief verbunden ist. Eine der Hoffnungen, die wir an dieses Konklave knüpfen, ist die, daß aus ihm ein Papst hervorgehen möge, der auch für die tiefe Verbundenheit unseres Volkes mit seiner Heimat volles Verständnis aufbringt.

13/5. Der neue Papst

Aus dem Israelitischen Wochenblatt der Schweiz 58/45 (Zürich, 7. 11. 1958, S. 11):

... Als im Jahre 1953 Kardinal Roncalli zum Patriarchen von Venedig ernannt wurde, zeigte er für die dortige jüdische Gemeinde ein warmes Interesse — er hatte damals eine äußerst herzliche Besprechung mit Professor Leone Leoni, dem Oberrabbiner von Venedig. Als die Nachricht von der Wahl des neuen Papstes in Venedig eintraf, begab sich Professor Leoni sofort nach Rom, um ihm die herzlichste Gratulation seiner Gemeinde zu übermitteln.

Es gibt zahlreiche jüdische Führer, die sich an die Bestrebungen des damaligen katholischen Prälaten Roncalli erinnern können, als er noch im ersten Weltkrieg half, den türkischen Juden Hilfe zu bringen. Der Oberrabbiner von Jerusalem sprach ihm in einer besonderen Botschaft den Dank für seine Tätigkeit von 1914 bis 1928 im Interesse der türkischen Juden aus. Der neue Papst ist dem Staate Israel gegenüber freundlich eingestellt. Er sandte an Professor Leoni zum zehnten Jahrestage Israels eine Glückwunschsbotschaft. Vor zwei Jahren wurde Dr. Saul Colbi, der Leiter des Departementes für christliche Angelegenheiten im Religionsministerium Israels, von Kardinal Roncalli in Venedig empfangen, wobei die Beziehungen Israels zu den christlichen Religionen behandelt wurden. Bei dieser Besprechung erinnerte Kardinal Roncalli an seine Verhandlungen mit Oberrabbiner Dr. Herzog über die jüdischen Rettungsaktionen. Diese Besprechung fand in Konstantinopel statt.

Oberrabbiner Dr. Herzog, Jerusalem, sandte Papst Johannes XXIII. ein Telegramm, in welchem es u. a. heißt: „Ich hoffe, daß Sie, sich bei der Tätigkeit in Ihrer neuen hohen Position auch jetzt wieder vom hohen Glauben an die Humanität leiten lassen werden, wie dies in der Zeit des nationalsozialistischen Gemetzels der Fall war...“

Der israelische Staatspräsident Ben Zwi übersandte Papst Johannes XXIII. eine Glückwunschsdepesche, in der es heißt: „Anlässlich Ihrer Wahl übersende ich Ihnen in meinem Namen und dem der ganzen israelischen Nation unsere Glückwünsche in der Hoffnung, daß in der Epoche Ihres Wirkens die Menschheit den Frieden unter Menschen und Völkern genießen möge, wie es verheißen haben die Propheten.“

14. Echo und Aussprache

14a) Aus dem reichhaltigen Echo zu Nr. 37/40 bringen wir mit freundlicher Genehmigung der Betreffenden die folgenden Äußerungen:

Seine Exzellenz, der Bischof von Osnabrück, Helmut Herm. Wittler, schreibt uns unter dem 24. 12. 1957:

... Ihnen sowie Herrn Direktor Joerger danke ich ergebenst für die Übersendung der Jubiläumsnummer der ‚Freiburger Rundbriefe‘, die in unserer Zeit, die so schnell das vergißt, was unseren jüdischen Mitbürgern und Mitbrüdern angetan wurde, von besonderer Wichtigkeit sind...“

Aus einer eingehenden Würdigung der von Dr. Gertrud Luckner seit der Verfolgungszeit eingeleiteten christlich-jüdischen Zusammenarbeit und

des FREIBURGER RUNDBRIEFS im allgemeinen sowie seiner X. Jubiläums-Folge im besonderen in der von Rev. Fr. G. Tomaino S.A. redigierten englischen Ausgabe der von P. Charles Boyer S.J., Professor an der Gregoriana-Universität und Rektor des Kollegs St. Bellarmin herausgegebenen ökumenischen Vatikan-Zeitschrift UNITAS (X, 2, Sommer 1958, S. 115 ff.), entnehmen wir im folgenden den Schlußabsatz in deutscher Übersetzung.

„Schließlich wird der Leser, vielleicht nicht ohne Überraschung zu sein, auf einen der ‚Herder-Korrespondenz‘ entnommenen Bericht stoßen über eine gemeinsame Wochenendtagung des Katholischen Bildungswerkes Berlin mit der dortigen Evangelischen Akademie über das Thema: UNA SANCTA mit den Juden?“ Die Frage wurde bejaht im Sinn der Worte des